

Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 11. 2. 1900

HOTEL SAXONIA

am Potsdamer Platz und Thiergarten

D. W. SCHRÖDER.

Fernsprecher:

Amt VI. No. 2838.

BERLIN W, den 11. Februar 1900.

Königgrätzerstrasse 10.

Mein lieber Freund,

Ich danke Dir von Herzen für Dein Stück. In den Nächten, die auf die schwere Arbeit dieser Tage folgten, habe ich es gelesen.

Ich glaube, es ist das Bedeutendste, was Du geschrieben hast. Die Sprache, Poesie und Prosa, ist prachtvoll. Die Verse namentlich sind von einer goldenen Reife, – zum Theil von wunderbarer Schönheit. Und dabei ganz Du selbst. Kein Ton von einem Andern (Ich denke dabei an GERHART HAUPTMANN, den ich erst vor Kurzem gehört habe, wie er SHAKESPEARE nachtammelte.)

Was die Bühnenwirkung anlangt, so habe ich noch nie vor einem Drama so rathlos gestanden. Vielleicht wird es mir bei längerem Nachdenken klarer. Denn ich bin eben erst zu Ende. Es sind Szenen darin, die Einem schon beim Lesen den dramatischen Schauer geben, – die ergreifendste ist sicherlich die zwischen FILIPPO und BEATRICE am Schluß des dritten Akts. Aber einige Charaktere verstehe ich nicht. Und ich weiß nicht: werden sie auf der Bühne, von bedeutenden Künstlern dargestellt, es erst zu Leben und Wahrheit erwachsen, oder werden sie auf der Bühne erst recht unbegreiflich scheinen, weil die feinen psychologischen NUANCEN auf dem Theater so gut wie unsichtbar werden? In dieser Frage ruht, meiner Ansicht nach, die Frage der Bühnenwirksamkeit des Stückes. Und ich bin außer Stande, sie zu beantworten.

Die BEATRICE verstehe ich ~~z~~ noch ganz gut. Kann die weibliche INCONSCIENCE so weit gehen? Ich würde es nicht für möglich halten, aber es wird durch das Drama beinahe wahrscheinlich. Ich beuge mich vor der Gestaltungskraft des Dichters, obwohl im Grunde meines Herzens einige Zweifel verbleiben. Aber den FILIPPO verstehe ich nicht. Wie? ~~Wenn die~~ Die Heißgeliebte und Heißersehnte kommt, und man schiekt sie wieder weg – wegen eines Traumes? Wenn ich mein Mädchen ^heut^ in den Armen halte, kann sie ~~ge~~ gestern geträumt haben, was sie will. Und dann kommt sie wieder, – kommt wieder aus dem Brautgemach des Herzogs heraus. FILIPPO will mit ihr sterben. Sie hat Furcht vor dem Tode und will am Leben bleiben. Schön! Aber warum bringt er sich dann um? Sie ist menschlich und wahr. Und er sieht das nicht ein, – er, der ein Dichter ist? Man kann Jemanden immer noch ungeheuer lieb haben, selbst wenn man nicht mit ihm sterben will. Es geht nun einmal nicht so leicht mit dem Sterben. Das Alles sagt FILIPPO selber mit den herrlichsten Worten. Und auf einmal bringt er sich um. Weshalb? Ich kann es nicht begreifen. Und ich finde, wenn man ein schönes Liebchen hat, und wenn sie in der Nacht zu Einem kommt, und wenn man nicht weiß, was mor-



QUELLE: Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 11. 2. 1900. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L02904.html> (Stand 12. Juni 2024)